Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 8 (1896-1898)

Heft: 31-4

Rubrik: Kleinere Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schniders han ich der // obgenant Johans Eichiberg, schultheis, min ingsigel, mir vnd allen minen erben vnschedlich, an diser briefen zwein glich offenlich gehenket. // Dirre brief geben ist, do och diser vsspruch beschach, an sant Margareton abent, do man zalt von gottes gebúrt drúzehenhundert // vnd sibentzig jar darnach in dem ersten jare.

Original: Perg. 32,9 : 15 cm im Stadtarchiv Bremgarten. Das abhangende Siegel ist abgefallen. Dr. *Walther Merz-Diebold.*

Kleinere Nachrichten.

Zusammengestellt von *J. Zemp.*

Aargau. Bei der Restauration der Kirche von *Bremgarten* wurde links vom Choreingang eine spätgothische Wandmalerei entdeckt. Sie stellt eine stehende, halb nach links gewendete Madonna dar, die das nackte Kind auf den Armen hält. Gewand und Gesichter sind eingehend modelliert und die Zeichnung verrät einen tüchtigen Meister des 15. Jahrhunderts. Eine Photographie wurde von Herrn Dr. Walter Merz-Diebold in Aarau aufgenommen. Z.

In *Mellingen* kamen bei einer Restauration des hart am Stadttor gelegenen Hauses von Herrn Stadtammann Frei die vorher übertünchten Wappen der acht alten Orte nebst dem Reichsadler und Stadtwappen von Mellingen zum Vorschein. Die Malerei ist von Herrn Steimer von Baden restauriert worden. Z.

In *Brunegg* wurden am Schlossberg einige römische Münzen gefunden, die noch in Privatbesitz sind. J. H.

Windisch. Die Ausgrabungen der Antiquarischen Gesellschaft Brugg haben eine grosse Anzahl von römischen Funden zu Tage gefördert, namentlich auf der Breite. In Unterwindisch wurde eine Villa aufgedeckt, wobei mehrere Zimmer und ein Badegemach konstatiert wurden. Beim Schulhause kam eine Inschrift zum Vorschein (Anzeiger 1898 Nr. 3) und unweit davon fand sich bei Fundamentierung eines Hauses römisches Mauerwerk. Auf dem Areal des Klosters Königsfelden entdeckte man ein Gebäude mit Säulen und eine grosse Zahl von Münzen, Tongefässen, Glasreste, Bronzen etc. Ueber diese Untersuchung wird später ein eingehender Bericht publiziert werden.

Am Amphitheater dauern die Ausgrabungen ebenfalls noch fort und wird dasselbe im nächsten Jahre vollständig ausgegraben und conserviert werden. J. H.

In *Riniken* wurde eine römische Münze aus der Zeit des Augustus entdeckt, ferner eine Eisenlanze. J. H.

Bekanntlich ist das Freiamt reich an urgeschichtlichen Resten. Letzthin entdeckte Dr. H. Lehmann bei *Wallenswil* unfern Beinwil römische Mauern und Ziegel. Dabei fanden sich eine Wage und verschiedene Eisengeräte. J H.

In *Hausen,* südlich von Windisch wurde von der Brugger antiquarischen Gesellschaft eine römische Ansiedlung untersucht und ein Stück der Wasserleitung ausgegraben, die das flüssige Element einstmals nach Vindonissa führte. J. H.

Bei *Winterswil* unfern Beinwil (Freiamt) fanden sich ebenfalls Reste einer römischen Ansiedlung und im Dörflein selbst wurde ein Alemannengrab entdeckt. J. H.

Bei *Muri* kam ein Bronzebeil zum Vorschein. J. H.

Ausgrabungen in *Lunkhofen.* Im sogenannten Eichbühlwald, zirka 20 Minuten östlich von Ober-Lunkhofen, bemerkte man schon seit langer Zeit unter Laub, Moos und Gestrüpp auffallend viele Ziegelstücke und Bruchsteine, sowie Spuren von Mauerwerk im Erdboden. Fast allgemein nahm man an, es seien dieses die Ueberreste einer mittelalterlichen Burg, die wohl den Edeln von Lunkhofen gehört haben möchte. Um sich in der Sache Gewissheit zu verschaffen, unternahmen die beiden Herren Lehrer Meier von Jonen und Küng von Arni eigenhändig, mit der Erlaubnis der Gemeinde Lunkhofen, Grabarbeiten. Bald stiess man auf Mauerwerk, aber alles, was sich nachher zeigte, bewies, dass man sich nicht auf den Ruinen einer mittelalterlichen Burg befand, sondern auf den Ueberresten einer wohl ins 4. oder 5. Jahrhundert zurückgehenden, römischen Villa. Zuerst kam ein Raum zum Vorschein, der

wohl als Keller gedient haben mag und von dem man ins Freie gelangen konnte. Daran schliessen sich gegen Norden ziemlich höher liegend weitere Räumlichkeiten von verschiedener Grösse. Drei derselben waren heizbar. Unter dem von zirka 70 Centimeter hohen Steinpfeilern getragenen Fussboden fanden sich nämlich Spuren von Heizkanälen und die Wände aller drei Zimmer waren ursprünglich mit sogenannten Heizröhren bekleidet, die durch farbigen, noch gut erhaltenen Verputz unsichtbar gemacht wurden. Die Einheizungsstelle befindet sich an der Aussenwand des grössten der heizbaren Räume. Im östlichen Teile des aufgedeckten Komplexes ist ein Badezimmerchen 1,80 m lang, 1,70 m breit 1,20 m tief. Der Fussboden desselben ist mit Sandsteinplättchen belegt, von denen einige aufgebrochen sind. Das Wasser floss durch ein am Boden befindliches Mauerloch ab. Der westlichen Wand nach führte eine 70 Centimeter hohe und 30 Centimeter breite, mit Sandsteinplättchen belegte Mauerbank. Der Verputz der Wände ist teilweise noch recht gut erhalten. Heizen konnte man diesen Raum nicht, es war also ein Kaltwasserbad. Sämtliche Gemächer sind ziemlich klein und die verbindenden Türöffnungen sehr eng. Die östliche Umfassungsmauer zeigt eine Dicke von zirka 2½ Meter, was auf eine Anlage von nicht ganz kleiner Ausdehnung schliessen lässt. Eine Menge Bruchstücke von Gefässen, kleinere Schmucksachen aus Glas, Ton und Eisen, eiserne Beschläge, Messer etc. und ein ziemlich gut erhaltenes weibliches Skelett sind bereits gefunden und von Herrn Pfarrer Wind in Jonen photographirt worden. Möge es den wackeren Forschern gelingen, noch recht manchen wertvollen Fund zu Tage zu fördern! (W., in Aargauer Tagblatt, Aarau, 20. Aug. 1898.)

Bern. Nachdem sich in *Biel* ein Verein gebildet hat, der sich speziell die Untersuchung des römischen Petinesca zur Aufgabe stellte, haben am Jensberg die Untersuchungsarbeiten ebenfalls begonnen. Diese dürften im Fortgange um so interessanter werden, als daselbst ein vorrömisches Refugium mit seinen Wallanlagen bis in die Nähe der römischen Stadt Petinesca reichte. Bereits ist ein Wall durchstochen und es kam ein Kern desselben zum Vorschein, der aus Stein- und Holzkonstruktionen bestanden hat. J. H.

In der Nähe von *Diesbach* bei Büren fand man einen Lappenkelt und auf demselben liegend ein Kupferbeil einfacher Form. J. H.

Langenthal. Im Schlosshubel im Riedhof, einem ehemaligen Weyerhause, lässt Herr C. F. Geiser-Flükiger in Langenthal Nachgrabungen nach S. Urban-Backsteinen vornehmen. Bis jetzt kam von ornamentierten Stücken der Henkel eines grossen Gefässes, der mit kleinen Stempelchen verziert ist, zum Vorschein. Von unverzierten Stücken ist das Fragment eines Bechers am bemerkenswertesten. Z.

St. Gallen. In der Nähe der Ruine Wartau bei *Sevelen* wurde eine andere Ruine untersucht, die im Volksmund den Namen die „brochne Burg" führt und über die in diesem Anzeiger ein Originalbericht mit Plan veröffentlicht werden wird. J. H.

Graubünden. Das Rätische Museum zu *Chur* erwarb zwei Rundscheiben aus der Kirche von Fideris, von denen die eine das Wappen der Familie v. Valer, die andere dasjenige des Bischofs Ortlieb von Brandis zeigt. Anlässlich einer kleinen Ausstellung im rätischen Museum waren kürzlich noch folgende, bisher nicht weiter bekannte Scheiben zu sehen: Wappenscheibe des „Kaspar von Cabalzar 1603"; Wappenscheibe des „Hanns von Cappal, diser Zyt Ammann Jn Schamss 1606"; Wappenscheibe des „Andreas von Salis zu Neuensins, K. M. zuo Frankreich vnnd Navarra zum andernmal Hauptmann über ein Fendlein Pundsgenossen 1617", letztere aus dem Besitz der Familie von Salis (Der freie Rätier, 16. Okt. 98).

— Im grossen Plantahause am Platz in *Zuoz* (demselben, welches in seinem untern Teil das hübsche steinerne Treppengeländer besitzt) ist kürzlich bei Anlass von Neueinrichtungen ein Freskencyclus entdeckt worden, welcher sich friesartig oben an den Wänden eines mittelgrossen Gemaches im ersten Stocke hinzieht. Länge des Raumes 7,00, Höhe 2,98 m; die Decke war wahrscheinlich hölzern mit leichten Unterzugsbalken, jetzt ist eine neue vorhanden, welche den oberen Rand der Bilder verdeckt. An der Schmalseite im Nordwesten (4,40 m) gehen zwei Fenster auf die Strasse, gegenüber befindet sich die (zugemauerte) alte Thüre, ehemals auf die Treppe mündend. Da nun das Treppenhaus

nach den Angaben des Besitzers, Hrn. von Planta's, im Jahre 1680 umgebaut worden ist, so dürfte das Alter der Schildereien schon aus diesem oberflächlichen Grunde auf Mitte oder Anfang des 17. Jahrhunderts zurückzuführen sein. Fenster und Thüre sind mit Renaissanceornamenten umgeben, um die sich üppige, mit Putten belebte Früchte- und Blumengewinde ranken. Die bildlichen Darstellungen selbst sind 0,82 m hoch und ca. 1,10 m lang, durch schwarze Linien abgetrennt. Sie stellen teils die Passion, teils die Geschichte von Simson dar und folgen sich in dieser Anordnung: links von der Thüre Abendmahl, rechts davon Fusswaschung. Es kommt die eine Längsseite mit: Gethsemane, Judaskuss, Christus vor Pontius Pilatus, Ecce homo, Geisselung, Kreuztragung, Kreuzigung. Dann folgt die Fensterseite mit den beiden Fenstern und dazwischen die Darstellung von David und Goliath. Letzte Wand: Simson mit dem Löwen, S. schlägt die Philister, S. trägt das Thor, S. und Delila, S. stürzt den Tempel etc. — Die Farben sind ziemlich hell und bestehen aus gelb, ziegelrot, hellblau, grün und braunrot, Zeichnung schwarz oder braunrot. Stoff und Art der Darstellung deuten auf einen protestantischen, deutschen Maler als Urheber, doch ist, trotz der Gleichartigkeit einzelner Motive, an Ardüser wohl von vorneherein nicht zu denken, denn die Früchte und Putten sind ungleich sorgfältiger und feiner ausgearbeitet als z. B. seine Capol'schen Malereien in Andeer. Auch die Komposition der Bilder verrät eine geschickte Hand, einzelne Köpfe, etwa der Simsons auf dem ersten Bilde, sind mit aller Feinheit charakterisiert. Manchen ist ein etwas süsslicher Zug eigen. — Das Haus war früher Sitz der regierenden Landammänner des Oberengadins, meist dem Plantageschlechte angehörend. Einer dieser Würdenträger wird als kunstliebender Herr sich dieses Gemach ausmalen und dabei in der Wahl der biblischen Stoffe wohl seinen persönlichen Geschmack haben walten lassen. Carl Egger.

Luzern. In *Sempach* wurden eine Pfeilspitze aus Feuerstein und eine solche aus Bronze gefunden. Die erstere kam im Torfmoor von Schneit, die letztere am See selbst zum Vorschein.

— Hart an der Stadtmauer von *Sursee* wurden Skeletgräber entdeckt. Sie gehörten einem Manne und einer Frau. Beide lagen von Ost nach West und schauten nach letzterer Himmelsgegend. Neben dem Kopf des Mannes lag ein altdeutsches Glas und in demselben ein Bronzeringlein mit einem achteckigen Plättchen als Gehänge. Da mittelalterliche Grabfunde mit Beigaben selten sind, ist es zu begrüssen, dass dieser Fund in öffentlichen Besitz, d. h. ins Museum Sursee gelangte. J. H.

Schaffhausen. In *Herblingen* kam am 13. und 14. Oktober die Antiquitätensammlung aus dem Nachlass des Herrn J. Fehrlin zur Versteigerung. — In einer Kiesgrube zu Herblingen wurden im Laufe des Oktobers 3 alemannische, in den blossen Boden gebettete Skelette abgedeckt. Im ersten Grabe fanden sich 1 Lanzenspitze, 1 Ssramasax, 1 bronzenes Haarzänglein, 1 Riemenzunge; im 2. ein kleines eisernes Messer; im 3. eine abgebrochene Lanzenspitze. A. Wanner.

Der Eigentümer der Kiesgrube hat seither wieder ein Grab entdeckt und gedenkt mit den Grabungen noch weiter zu fahren, um allfällig weitere Funde zu machen.

— In *Beringen* kamen in Lehm eingebettet 7 nach N, NW und W orientierte Kistengräber zum Vorschein, von denen nur 6 Skelette enthielten. In dem am stärksten gebauten Grabe — eine Kalksteinplatte zu Häupten mass ½ m im Geviert; eine andere, darüber gelagert, den Oberkörper deckend, war mehr als 1 m lang — lag neben dem rechten Oberarm ein zierlicher, ca. 20 cm langer Bronzedolch. Griff und Klinge sind aus *einem* Stück; der Griff ist auffallend kurz; die Ansatzstelle der Klinge ist beidseitig durch eine Verzierung von 4 im Halbkreis gestellten Buckeln markiert (Mus. Schaffh.). Die übrigen Gräber lieferten keine Beigaben.

— Bei *Thayngen* wurde ebenfalls beim Lehmgraben ein mit Steinen eingefasstes Alemannengrab abgedeckt; das demselben enthobene Kurzschwert wurde der Sammlung des hist.-ant. Vereins übermacht. A. Wanner.

Schwyz. Am Rickenthalbach in der Gegend von *Einsiedeln* fand sich im Torf ein Bronzedolch mit 2 Nietnägeln. J. H.

— Im Kloster *Einsiedeln* ist eine Kopie der Holbeinischen Madonna von Solothurn aufgefunden worden, welche die Jahrzahl 1600 und das Wappen des Abtes Martin von S. Blasien trägt. Man vermutet, es handle sich um eine Arbeit des Basler Malers Hans Bock. (Gefl. Mitteilung von Herrn F. A. Zetter-Collin, Solothurn).

Solothurn. Vor einiger Zeit wurden im Schachen bei *Wöschnau* die Reste einer römischen Ziegelhütte aufgefunden. J. H.

— Ende September stiess man bei Grabarbeiten an der Hauptgasse vor dem Hause Nr. 21, blau Quartier, des Herrn Coiffeur Kunz, auf die alte römische Castrumsmauer, die sich hier quer über die Strasse zieht. Die Ringmauer kann also jetzt im Osten vom „Löwen" bis zur ehemaligen Stephanskirche hinauf als vollständig zusammenhängend nachgewiesen werden; sie ist somit nicht, wie Meisterhans in seinem Plane zu Rahns Statistik annimmt, an der Stelle der heutigen Hauptgasse unterbrochen. Diese Sache ist sehr wichtig, da seit Gotthards und Kantor Hermanns Zeiten immer angenommen wurde, die römische Heerstrasse hätte das Castrum durchquert. Was die Mauer selbst anbelangt, so befindet sie sich kaum 30 cm unter der heutigen Pflästerung, ist schräg nach unten ausgeladen, mit einer gut erhaltenen Verschalung versehen und ruht auf einem festen Fundamente. An sonstigen Funden, ausser einigen Fragmenten von Falz- und Stirnziegeln, sowie den bekannten Tierknochen, kam nur eine kleine römische Kaisermünze mit Romulus und Remus und der Wölfin, wahrscheinlich aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. stammend, zum Vorschein.

F. A. Zetter-Collin, 1. Okt. 98.

— Das Gräberfeld von *Oberbuchsiten* liefert neue Ausbeute. In zwei Gräbern kamen nebst langen Lanzen und Schwertern sogenannte Schildbuckel von Eisen zum Vorschein. Wie früher schon gemeldet, liegen die Begrabenen mit den Füssen nach Osten gekehrt; kürzlich fand man die untersten Skelette, den Kopf nach Osten gerichtet. Bei diesen Skeletten lagen kleine irdene und gläserne Töpfe, Vasen und Teller nebst verschiedenen Schmucksachen, als Armbänder, Siegelringe und Broschen. 30 cm über diesen Skeletten lagen zwei andere mit den Füssen nach Osten. Herr K. Fei hat nun zirka 100 Gräber, welche Funde enthielten, geöffnet. Vermutlich befinden sich noch einige Hundert solcher an jener Stelle. (Oltner Tagblatt.)

Waadt. Die technische Kommission für die Restauration der Kathedrale von Lausanne hat die Anlage eines Bau-Archives, das sämtliches Material zur Geschichte des Bauwerkes vereinigen soll, angeordnet. — Im Innern der Kathedrale sind Reste einer höchst interessanten, umfangreichen Polychromie entdeckt worden.

Genollier. Le 19 Août, on a mis à jour une tombe, dans l'emplacement du stand, qui parait être un cimetière de l'époque burgonde. C'est la troisième trouvée en ce lieu et il en est d'autres encore qui seront prochainement explorées pour y chercher quelques indices établissant d'une façon certaine l'époque où vivaient les personnages dont on retrouve les ossements. La tombe ouverte vendredi était en dalles plates; elle avait 1,90 m de long, 0,59 m de large et 0,40 m de hauteur; elle se trouvait à 0,60 m de profondeur dans le sol et, chose curieuse, la terre qui la recouvrait contenait les ossements très bien conservés d'un animal; on a tout lieu de croire que ce sont ceux d'un chien. Le squelette était en parfait état de conservation et rien jusqu'à ce jour n'en avait gâté l'arrangement; il était placé du nord au sud; ces restes provenaient d'un homme de forte stature, les fémurs mesuraient 0,48 cm et les humérus 0,44 cm. La tête et les pieds étaient à trois centimètres de la dalle des extrémités, ce qui donnerait une grandeur totale de 1,84 m.

(Courrier de la Côte, 21 Aug. 98).

Wallis. *S. Maurice*. Über neue Ausgrabungen und Beobachtungen schreibt Chanoine P. Bourban in der Gazette du Valais (10. September).

„Aux fouilles de St-Maurice, au milieu de merveilleuses découvertes, une question difficile à résoudre fut posée dès le commencement: l'écoulement des eaux pluviales. Elle est maintenant résolue par l'établissement d'un canal qui passera sous le pavé de la crypte, appelée *Catacombes*. Les travaux sont dirigés par M. l'ingénieur Jules Michel qui continue à prodiguer si généreusement à notre œuvre son talent et son travail. Ils ont nécessité

une fouille profonde à l'intérieur des murs des anciennes basiliques. Et voici ce que nous avons trouvé sur un espace relativement très limité. Des débris des anciennes constructions, un fût de colonne romaine (la partie inférieure seulement), un morceau de porphyre poli, un fragment de colonne cannelée et des fragments de briques anciennes. — A 1 m 78 au-dessous du sol, nous sommes arrivés à un tombeau en maçonnerie. Un squelette énorme était encore en place. Le fond de ce tombeau était fait de deux plaques de marbre noir poli. C'était le couvercle d'un autre tombeau plus profond et plus intéressant encore au point de vue archéologique. Ce dernier a été ouvert le 3 septembre. Il est en marbre blanc jurassique et doit être antérieur au IVe siècle. Mais il a été employé plusieurs fois, et probablement avec l'ancien adage: „Aux grands chrétiens, les beaux tombeaux." Ce sarcophage est à 2 m 45 au-dessous du sol. L'extérieur n'a pas encore pu être dégagé. Il est probable qu'on y trouvera une inscription. Voici quelles sont les dimensions intérieures: Longueur, 1 m 80; largeur 0,55; hauteur, 0,40. Les bords ont une épaisseur de 0 m 08. La tête du tombeau est, à l'intérieur, semicirculaire. Malgré sa longueur de 1 m 80, ce tombeau fut trop court pour le dernier corps qu'on y a déposé. La solution de la difficulté fut bien simple: un ciseau perça le pied du tombeau et on y fit passer les pieds du mort. C'est dans cette position que j'ai retrouvé le squelette. — Si nous sommes soutenus dans notre œuvre par les aumônes qui ont bien voulu nous aider dans le passé, nous ne désespérons pas d'arriver un jour aux grands sarcophages des quatre Abbés saints du VIe siècle et au tombeau de Rodolphe, premier roi du second royaume de Bourgogne.

La voûte romane du second étage de la large tour, le second étage du *narthex*, est enfin consolidée et restaurée Les pots de résonnance que j'y ai découverts sont maintenant très apparents. Dans ce même étage, il y a une seconde fresque qui a été mise au jour; mais elle est loin de l'antiquité de la tour. Peinte vers la fin du XVIe siècle ou au commencement du XVIIe, elle représente le Crucifiement et deux prêtres à genoux au pied de la croix. L'un d'eux c'est le pieux restaurateur et le zélé archiviste de cette époque, le Prieur de l'Abbaye, Henri Macognin de la Pierre. — Le 8 juillet, les ouvriers commencèrent la démolition du mur de remplissage, sous le grand arc du premier étage du *narthex*. On a trouvé, dans cette démolition, un mélange étrange de fragments antiques: un chapiteau de pilastre, en cipolin, de la fin de l'époque romaine; des nervures d'une voûte, du XIIIe ou du XIVe siècle; un morceau d'une table d'autel, etc."

Über den Turm der Abteikirche S. Maurice schreibt Ingenieur Jules Michel (Gazette du Valais, 14. septembre, 1898):

„Les travaux récemment exécutés par les soins de M. le chanoine Bourban, au clocher de l'Abbaye de Saint-Maurice, permettent de faire l'étude détaillée de ce monument et d'en reconnaître la destination à la fois militaire et religieuse. — La tour carrée, massive, élevée de cinq étages au-dessus du porche, n'avait nullement pour objet de recevoir des cloches. C'était une tour de défense, et surtout une tour de refuge; couverte préalablement à l'origine d'une toiture en charpente. — On y avait accumulé les dispositions de nature à en rendre l'accès difficile aux bandes d'envahisseurs, tels que les Sarrasins, dont les dernières dévastations, datant à peine d'un demi-siècle, avaient laissé de si terrifiants souvenirs. — C'est ainsi que le porche voûté, par lequel on entrait dans l'église, était à 3 mètres environ au-dessus du parvis, du côté de la ville de Saint-Maurice, et que le pavé de l'église était lui-même à 1 m 50 plus haut; et on ne voit pas de traces de marches en pierre pour franchir ces différences de niveau. Il y avait, sans doute, des escaliers en bois qu'on pouvait enlever quand l'ennemi était signalé. — On ne pouvait pénetrer dans la tour que par une porte basse et étroite, donnant dans l'intérieur de l'église. Un escalier droit conduisait à une salle voutée, sorte de Narthex, qui s'ouvrait sur l'église et formait un premier poste pour les défenseurs de la tour. Pour monter aux étages supérieurs, il fallait atteindre une ouverture ménagée dans le mur, à 3 m de hauteur. On n'y pouvait arriver qu'avec une échelle, facile à retirer en cas de besoin. — De là, un escalier étroit, établi dans l'épaisseur du mur, conduisait à la première des salles aménagées pour recevoir les réfugiés, avec les armes et les provisions qui pussent leur permettre de soutenir un

siège, généralement de courte durée, et de sauver les objets les plus précieux. — Le débouché de cet escalier était disposé de façon à forcer l'assaillant à se courber pour arriver dans la salle. Ses moyens d'attaque et de défense se trouvaient ainsi paralysées. Les deux escaliers étaient, d'ailleurs, fermés par d'épaisses portes de bois; on voit encore, dans les pierres, les trous qui recevaient les tourillons de ces portes, ainsi que les barres destinées à en assurer la fermeture. — Les trois autres étages étaient établis sur d'énormes poutres en bois, de 7 à 8 m de portée. Un escalier en pierre, puis des échelles en bois conduisaient jusqu'à la plate-forme supérieure. — Ces quelques observations montrent quel intérêt présentera une descripton détaillée d'un des plus anciens monuments de l'architecture religieuse et militaire en Suisse, monument peu connu jusqu'ici, parce qu'il était difficile de le visiter à l'intérieur, et parce que à l'extérieur il était défiguré par un affreux crépissage qui rend confuses les lignes de la décoration architecturale. — Nous espérons pouvoir publier prochainement l'étude que nous avons préparée ausujet du clocher de l'Abbaye de Saint-Maurice avec nos conjectures sur l'âge de cet édifice".

Zürich. Bei Binz unfern *Wytikon* wurden im Walde 3 Grabhügel entdeckt. J. H.

In den Quai-Anlagen der Stadt *Zürich* fand sich ein prächtiger Schalenstein. J. H.

Bei Anlage der Wasserleitung in *Oberwinterthur* kamen römische Scherben und Ziegel zum Vorschein. J. H.

In Lunnern bei *Obfelden* kam ein Steinhammer zum Vorschein. J. H.

Schon vor längerer Zeit wurde in *Dietikon* ein Grab gefunden, das ausser einem menschlichen Skelett eine alemannische Lanze enthielt. J. H.

Die Antiquarische Gesellschaft Zürich hat die Grabungen auf dem Römerkastell *Irgenhausen* bei Pfäffikon begonnen. Bereits sind die nordöstliche und nordwestliche Front der Umfassungmauer und die an und in derselben liegenden Türme abgedeckt. Die Fundamente sind überall wohl erhalten und wird das Ganze nach seiner Restauration die so seltene Form des 8türmigen Kastells in getreuer Weise zum Ausdruck gelangen lassen.

Auf dem Rafzerfeld wurde ein alemannischer Sax gefunden, der ins Landesmuseum gelangte. J. H.

Auf dem Zürichberg kamen Reste von römischen Gefässen, zerschmolzenes Glas und verschiedene römische Geräte zum Vorschein. Dabei lagen einige Münzen und besonders eine graue Urne mit verbrannten Knochen. Merkwürdiger Weise fanden sich an derselben Stelle auch einige vorrömische Scherben. J. H.

Bei Erdarbeiten in der unmittelbaren Nähe der Wohnung von Herrn Gemeinderatsschreiber R. Bockhorn in *Wagenburg-Seegräben* stiessen Erdarbeiter (Italiener) auf ein alemannisches Grab. Wie es bei Akkordarbeiten geht (das ausgegrabene Material wird zum Bau einer Strasse verwendet), wäre auch dieser Fund unbekannt geblieben — wie gewiss schon viele —, wenn Herr Gemeinderatsschreiber Bockhorn denselben nicht beobachtet und gerettet hätte, was noch zu retten war. Das Grab lag 1 ½ Meter unter der Oberfläche und enthielt ausser stark entwickelten Menschenknochen die allerdings stark oxidierten Reste eines alemannischen Kurzschwertes. (Neue Zürcher Zeitung, 31. Aug. 1898.)

Litteratur.

Balmer, Josef. Die Franziskanerkirche und das Franziskanerkloster in Luzern. Luzern, Schill 1898.

Bellelay. Le Pays du Dimanche, 24. Juli bis 28. Aug. 1898.

Blaser, J. Geschichtliche Mitteilungen über die Pfarrei und Pfarrkirche zu Langenthal. Langenthal, Buchdruckerei von Fr. Herzig, 1898.

Bollettino storico della Svizzera italiana. Anno XX, 1898, No. 1—3. Gennaio-Marzo. J. Rusca signori di Locarno ec. Iscrizioni esistenti nelle chiese del Canton Ticino. Riparazione alle porte di Bellinzona nel settecento (1784).